



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schirmacher, Käthe: Der praktische Nutzen der Frauenbewegung

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der praktische Nutzen der Frauenbewegung

Von Dr. Käthe Schirmacher-Paris



er die Notwendigkeit einer Bewegung erkennt, vermag sie nicht mehr völlig abzulehnen. Sie mag ihm sympathisch oder unsympathisch sein, läßt sich aber nicht mehr von der Hand weisen. Gehört die Frauenbewegung zu diesen notwendigen Bewegungen, mit denen man sich nolens volens abfinden muß? Hat sie einen deutlich sichtbaren Interessentenkreis? Erfüllt sie dessen Forderungen? Wirkt sie darüber hinaus allgemein nützlich? Hat sie einen praktischen Nutzen?

Die organisierte Frauenbewegung begann am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten, zur Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Sie entstand in Deutschland im Jahre 1865, zur Zeit der beginnenden Großindustrie. Damals gründeten Luise Otto-Peters und Auguste Schmidt in Leipzig den Allgemeinen deutschen Frauenverein. Sie gründeten ihn am Jahrestag der Schlacht von Leipzig, denn sie standen für Freiheit und Vaterland. Beide Frauen, sowie ihre Mitarbeiterinnen, Ottilie von Steyber, Henriette Goldschmidt, Lina Morgenstern, Marie Calm u. a. m., gehörten den bürgerlichen Kreisen an, waren teils Hausfrauen, wie die bedeutende Luise Otto-Peters, teils außerhäuslich erwerbende Frauen, wie Auguste Schmidt, die Lehrerin war und später eine große Mädchenschule mit Seminar leitete.

Da der Lehrberuf damals die fast einzige Laufbahn für gebildete Mädchen war, Vorbildung und Aussichten darin aber gleich mangelhaft, richteten die deutschen Frauenrechtlerinnen ihr Verlangen in erster Linie auf Verbesserung der Mädchenbildung. Frau Loeper-Houffelle und Fräulein Helene Lange griffen fünfzehn bis zwanzig Jahre später hier fördernd ein. Frau Ketteler war es, die, den Verein Frauenstudium gründend, auch das erste deutsche Mädchengymnasium, in Karlsruhe, ins Leben rief. Seit jener Zeit vermehrten sich in allen Teilen Deutschlands die Bildungsanstalten für Frauen — Realkurse, Gymnaskalkurse, Mädchengymnasien, Oberlehrerinnenkurse, Zulassung von Hörerinnen zu den Universitäten usw. Hand in Hand damit ging die Berufsorganisation der Lehrerinnen im Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein und in den verschieden-staatlichen Volksschullehrerinnenvereinen.

Die Gründung des Reichs hatte es unvermeidlich gemacht, daß auch der Schwerpunkt der Frauenbewegung nach Berlin überging. In den politisch-parlamentarisch-sozialen Kämpfen der Reichshauptstadt entstand hier die jüngere, die sozial-politische Richtung der Bewegung unter Führung von Frau Cauer, die seit 1890 eine Reihe von Mitarbeiterinnen um sich sammelte, Frau Bieber-Böhm, Dr. Augspurg, Fräulein Heymann, Anna Pappritz, Frau Stritt, M. Lischniewska, M. Schnee, Dr. Schirmacher, Dr. Stöcker, E. Lüders, Lily Braun usw. Für diesen linken Flügel traten Rechtsfragen, Frauenstimmrecht, Sittlichkeit, Arbeiterfrage, Organisation in erste Linie. So gelang es z. B. Frau Cauer, die kaufmännischen Angestellten weiblichen Geschlechts in einem Berufsverbande zu organisieren.

In diesen Kreisen begann auch die Arbeit der bürgerlichen Frau für die Proletarierin, die von den Begründerinnen der deutschen Frauenbewegung 1865 wohl prinzipiell mit erstrebt worden, praktisch aber nicht wesentlich gefördert war. Das lag in der Natur der Sache: die bürgerliche Frau wurde durch die Großindustrie von der früheren Hausarbeit entlastet und daher im Hause brotlos. Die Großindustrie trieb Hunderte und Tausende bürgerlicher Mädchen aus dem Haus. Deren Not schuf die Frauenbewegung, die eben deshalb bürgerlichen Ursprungs ist. Die Frauenbewegung im Volk, aber insofern sie nicht konfessionell, fiel fast ganz mit dem Sozialismus zusammen. Das ist leicht erklärlich: die Großindustrie lockte die Frau des Volks in die Fabrik, wo sie die Interessen des Arbeiters teilte und am stärksten von der sozialistischen Propaganda erfaßt wurde, die ihre Kundschaft im Volke sucht.

Die eigentliche Frauenbewegung begann aber in Bürgerkreisen. Was hat sie seit 1865 für diese auf außerhäusliche Berufsarbeit angewiesenen Frauen geleistet? Sie hat ihnen Arbeit geschafft und ihre Arbeitsbedingungen verbessert. War ein anderer Weg gangbar? Stand es in menschlicher Macht, diese Frauen wieder im Hause zu versorgen? Nein, das Haus war nicht mehr aufnahmefähig für diese Arbeitskräfte, es versagte als Versorgung des gesamten weiblichen Geschlechts, es stieß Hunderttausende von seiner Schwelle.

Diesen mußte geholfen werden. Das geschah zuerst durch Verbesserung der Frauenbildung. Die deutsche Frauenbewegung bezweckt die Ebenbürtigkeit und Gleichwertigkeit der auf Arbeit angewiesenen Frau in jedem Beruf, den sie ergreift. Denn halbgebildete Arbeiter sind unfähige Arbeiter und notwendigerweise Schmutzkonkurrenten, gleichzeitig aber auch eine soziale Last, da sie zuletzt der Allgemeinheit ausliegen. — Seit 1865 wurden in mühsamem Ringen nach und nach die nötigen Schritte getan, um die höheren Mädchenschulen zu wirklich höheren Schulen auszubauen, den Mädchen die höheren Knabenschulen zu öffnen oder besondere Mädchengymnasien zu gründen, die Frauen zum akademischen Studium und zur Immatrikulation zuzulassen, sowie zu den meisten Staatsprüfungen. So erschloß sich der deutschen Frau seit 1890 der höhere Lehrberuf, die Universitätslaufbahn (eine Dozentin), der Beruf des Arztes, Zahnarztes und

Apothekers, des Chemikers, Technikers, Ingenieurs, Architekten und Bibliothekars; der Anwaltsberuf ist ihr noch verschlossen, doch gibt es eine Anzahl weiblicher Juristen in Privatstellungen.

Verbessert wurden Ausbildung und Bezahlung in den älteren Berufen der Volksschullehrerin, Erzieherin und Krankenpflegerin. Durch den Aufschwung von Handel und Gewerbe entstand ein steigender Bedarf nach Verkäuferinnen, Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Korrespondentinnen, Sekretärinnen, Steno- und Dactylographinnen. Sie begannen mit schlechter Ausbildung und schlechter Entlohnung. Die Frauenbewegung forderte und förderte Berufsorganisation, Berufsschulung, auskömmliche Bezahlung. An der Erschließung dieser und verwandter Berufe hatte der Letteverein, Berlin, schon seit 1865 gearbeitet. Die praktischen Berufe der Kinderpflegerin und Kindergärtnerin, der Handfertigkeits- und Haushaltslehrerin, der gewerblichen oder wissenschaftlichen Zeichnerin, der Dekorateurin und Reformschneiderin sind alle in neuerer Zeit geregelt oder erschlossen worden. Seit kurzem wird auch die handwerkliche Ausbildung der Frau betrieben.

Ganz neue Gebiete haben sich aufgetan, seit Staat und Gemeinden Sozialpolitik treiben. Seitdem sind Frauen Gewerbeaufsaherinnen, Wohnungsaufsaherinnen, Säuglingspflegerinnen, Schulschwesterinnen, Aufsaherinnen der Kommunalpflegekinder, Vormünder, Armenpflegerinnen, Waisenpflegerinnen, Leiterinnen von Fürsorgevereinen, Helferinnen an Jugendgerichten, Leiterinnen von städtischen Arbeitsnachweisen, von Rechtsschutzstellen usw.

Die eigentliche Wohltätigkeit, in der sich nach wie vor viele Frauen betätigen, besteht aber vorwiegend unabhängig von der Frauenbewegung.

Ein großer Teil der obengenannten Berufe wird ehrenamtlich und unentgeltlich versehen. Er hilft also nicht eigentlich zur Lösung der wirtschaftlichen Frauenfrage, gibt aber der Frauenbewegung ihren gemeinnützigen Charakter. Denn die Frauenbewegung will nicht allein der bürgerlichen Frau Brot verschaffen; sie sucht auch den Frauen des Volks zu helfen. Daher beschäftigen die Frauenrechtlerinnen sich mit der Verbesserung der Volksschulbildung (bis zum fünfzehnten Jahr, Haushaltsunterricht obligatorisch); sie geben Wegweiser der Berufswahl für die schulentlassene Jugend heraus, gründen Schulen für Dienstboten, Vereine von Hausbeamtinnen, studieren die Lohnfragen der Arbeiterin, das Problem der Heimarbeit, befürworten den gesetzlichen Arbeiterschutz und die Arbeiterinnenorganisation, Mutterschaftsversicherung usw.

Ganz besonders schwierige gemeinnützige Aufgaben hat die Frauenbewegung dann ergriffen auf dem Gebiet der Alkoholkämpfung und auf dem Gebiet der Sittlichkeit (Bekämpfung der Reglementierung), dem Mutterschutz.

Eine solche Arbeit bedarf einer starken Organisation. Sie ist seit dem Jahre 1894 zentralisiert und dann immer besser ausgebaut worden. In jenem Jahre entstand nämlich der Bund deutscher Frauenvereine, zu dem die Anregung 1893 auf dem Internationalen Frauenkongreß in Chicago gegeben war. Der

Bund verfolgt heute ein umfassendes und modernes sozialpolitisches Programm, zählt hunderttausend Mitglieder, hat seinen Sitz in Dresden und zur Vorsitzenden Frau Marie Stritt daselbst. Er ist auch dem Weltbund der Frauen angeschlossen, der, gleichfalls amerikanischer Anregung entsprungen, heute über zwanzig national organisierte Länder umfaßt. Vorsitzende ist Lady Aberdeen, Vizekönigin von Irland.

Dem Bund deutscher Frauenvereine gehört heute wohl die Mehrzahl der bürgerlichen Frauenorganisationen an. Seinen ältesten Bestand bilden der Allgemeine deutsche Frauen- und der Allgemeine deutsche Lehrerinnenverein, sowie der Verband Fortschrittlicher Frauenvereine und der Verein Frauenbildung—Frauenstudium.

In den letzten zehn Jahren hat sich die deutsche Frauenbewegung nun nach Arbeitsgebieten, nach Konfessionen und nach geographischen Gebieten organisiert. Nach Arbeitsgebieten z. B. in dem deutschen Zweig der Internationalen abolitionistischen Föderation zur Bekämpfung der reglementierten Prostitution (Vorsitzende Frau Scheven, Dresden), in dem Bund abstinenter Frauen (Vorsitzende Fräulein Hoffmann, Bremen), in dem Verband deutscher Rechtshilfevereine (Vorsitzende Frau Bennewi, Halle), dem Verein für Arbeiterinneninteressen (Vorsitzende Fräulein Friedenthal, Berlin), dem Deutschen Verbands für Frauenstimmrecht (Vorsitzende Dr. Augspurg, Siglhof).

Nach Konfessionen in dem Deutsch-evangelischen Frauenbund (Vorsitzende Fräulein P. Müller, Hannover), dem Jüdischen Frauenbund (Vorsitzende Fräulein Pappenheim, Frankfurt a. M.), dem Katholischen Frauenbund (Vorsitzende Frau von Carnap, Köln). Letzterer ist dem Bunde deutscher Frauenvereine noch nicht angeschlossen.

Die geographische Organisation geht nach Provinzen oder Bundesstaaten und ist sehr reichhaltig. Jede preussische Provinz, außer Pommern, Ostpreußen, Posen, Hannover und Hessen, hat einen Provinzverband ihrer Frauenvereine. Außerdem gibt es einen Elsaß-Lothringer Verband, einen bayerischen, einen Pfälzer, einen norddeutschen (Hansestädte, Schleswig-Holstein, Mecklenburg), einen mitteldeutschen usw.

Auch die Berufsorganisationen der Frauen mehren sich, neueren Datums sind die der Krankenpflegerinnen, der bibliothekarisch arbeitenden Frauen, der weiblichen Oberlehrer u. a. m.

Um eine Übersicht der vielfältigen Organisationen zu gestatten, hat der Bund ein Merkbuch der Frauenbewegung veröffentlicht (1908), und das Kaiserlich Statistische Amt unternimmt jetzt die zweite Statistik der deutschen Frauenvereine.

Wie die deutsche Frauenbewegung sich in den letzten Jahren konfessionell gefärbt, so scheint sie jetzt auch parteipolitisch zu werden. Die verschiedenen Provinz- oder Landesvereine, die den Verband für Frauenstimmrecht bilden, sind

liberal, während der kürzlich gegründete Deutsche Frauenbund (Vorsitzende Frau von Alten, Berlin) die Propaganda auf konservative Kreise richtet.

Hier ist die Arbeit sehr nötig, denn Landadel, Gutsbesitzer, Beamte, Offiziere lehnen die Prinzipien der Frauenbewegung bis heute fast durchweg ab. Meist haben sie sich mit der Sache nicht beschäftigt, es genügt ihnen, daß die Frauenbewegung „umstürzlerisch“ und daher „an maßgebender Stelle unbeliebt“ ist. — Soll infolge zwingender Umstände ein Mädchen dieser Kreise sich sein Brot verdienen, so gibt es zwei Möglichkeiten: entweder das Mädchen wird mit möglichst geringen Kosten möglichst rasch ausgebildet, macht das Seminar durch und wird Erzieherin, Volksschullehrerin, Privatlehrerin, oder die Bessersituierten wenden das nötige Geld an eine Oberlehrerinnen- oder Universitätsbildung, und das Mädchen erreicht die höheren Stufen der Berufe.

In jedem Falle genießt es die Früchte der Frauenbewegung, jedoch meist ohne sich dessen bewußt zu sein. Die mit möglichster Sparsamkeit vorgebildete Lehrerin ist freilich trotz aller Fortschritte auch noch zu einer möglichst sparsamen Existenz verurteilt: ihre männlichen Anverwandten nehmen oft bedeutende, einflußreiche Stellungen ein, aber das sind eben Männer, denen die Welt gehört, und sie als Frau hat sich naturgemäß zu bescheiden. — Die mit bedeutenderem Kapitalaufwand vorgebildete Oberlehrerin oder Doktorin aber begegnet in ihren Kreisen so viel Unverständnis für die Frauenbewegung, daß sie in den meisten Fällen, um nicht als „unweiblich“, „überspannt“, „unfein“ zu gelten, der Idee, welcher sie ihre bessere Existenz verdankt, nicht einen Dienst erweisen mag. Der Deutsche Frauenbund hat also eine beträchtliche Aufklärungs- und Verbearbeitung vor sich.

Eine Bewegung, die so weit und tief ausgreift, die so viele Fortschritte verzeichnet, so mannigfaltig sich betätigt, hat breite und tiefe Ursachen, die das Wollen des einzelnen weit überragen: die Frauenbewegung ist eine große, sachliche, ist eine soziale Erscheinung. Nicht sie trieb die Frau aus dem Haus, das hatte die Großindustrie schon besorgt. Wohl aber sind die im Hause nicht beschäftigten Frauen der nächste Interessentkreis der Bewegung. Wie viele sind das? Rund die Hälfte aller erwachsenen Frauen Deutschlands, nämlich neun Millionen, die sich ihr Brot außerhalb des Hauses verdienen. — Sie sind längst nicht alle der Frauenbewegung angeschlossen. Ein großer Teil geht mit der Sozialdemokratie, ein anderer Teil mit den christlichen Gewerkschaften, noch andere kämpfen auf eigene Faust, haben keine Ahnung von Wert und Notwendigkeit der Organisation, wieder andere genießen die Früchte der Frauenbewegung, ohne sich ihr helfend anzuschließen. Immerhin, wie bei allen großen Bewegungen ist auch hier eine bewußte und organisierte Minderheit Vertreterin der Massennöte: die Interessen der erwerbenden Frau aller Stände und die sittlich-geistig-wirtschaftlich-sozialen Interessen der Allgemeinheit finden ihren Ausdruck durch den Bund deutscher Frauenvereine, der, wie gesagt, seit 1894 besteht, hunderttausend Mitglieder zählt und planmäßig der Frau, der

Familie, dem Staat zu nützen sucht. Der Bund rechnet mit den Tatsachen: die Hälfte aller erwachsenen deutschen Frauen findet nicht mehr Arbeit und Brot im Hause; es ist ihnen also damit nicht geholfen, daß wir sagen, die Frau gehört ins Haus. Die Aufgabe des Bundes wie aller einsichtigen Frauen und Männer besteht also darin, diesen Tatsachen Rechnung zu tragen und eine Lösung zu finden, die Frau, Mann, Kind, Haus, Gemeinde, Staat und Menschheit nicht nur nicht schädigt, sondern fördert. Und somit ist die Frauenbewegung eine unvermeidliche und eine gemeinnützige Bewegung, gegen die des einzelnen Widerstand aussichtslos und machtlos ist.



Das Kastensystem Indiens, sein Wesen und seine Bekämpfung

Von Dr. Freiherr von Mackay-München



ine der größten Seltsamkeiten auf der Schaubühne der Weltgeschichte ist zweifellos die jahrhundertlang ungebrochen aufrecht erhaltene Herrschaft der kleinen Schar britischer Eroberer über das Indische Reich mit seinen dreihundert Millionen Einwohnern. Als nach dem Boxeraufstand der Gedanke einer Aufteilung Chinas unter die Westmächte auftauchte, erkannte man in den europäischen Kabinetten das Utopistische eines solchen Plans sehr bald, und doch war damals das Reich der Mitte militärisch ebenso schwach und politisch ebensowenig zentralisiert wie das Reich des Brahmanentums zur Zeit, da England in ihm festen Fuß faßte. Das Abendland sah sehr wohl ein, daß keine noch so große militärische Macht auf die Dauer imstande sein würde, dem Unwillen und dem Druck der chinesischen Volksmassen zu widerstehen, und begnügte sich daher bescheiden zur Sicherung der europäischen Kultur- und Wirtschaftsinteressen mit ein paar kleinen, leichter zu verteidigenden Außenposten am Meer. Der Erfolg der britischen Herrenpolitik am Indus und Ganges wird meist seiner klug angewandten Diplomatie des „Divide et impera!“ zugeschrieben, worunter man das Auspielen der Gegensätze zwischen der hinduistischen Mehrheit und der mohammedanischen Minderheit versteht. Daß diese Motivierung ganz ungenügend ist, geht schon daraus hervor, daß jene Taktik erst jüngeren Datums, mit klarem Zielbewußtsein im Grunde erst von Lord Curzon angewandt worden ist. Die eigentliche Wurzel der politischen Ohnmacht Indiens ist vielmehr unzweifelhaft das Kastensystem. Rämmel, der treffliche Schilderer der sozialen Verhältnisse des Landes, meint, der Durchschnittsindier werde auf die Frage nach seiner